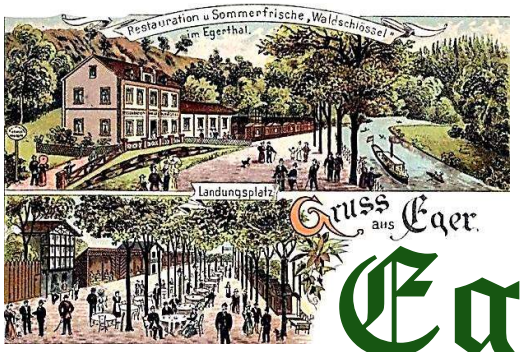


30. Jg. Nr.10
Oktober
2023

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

120 Jahre Gemeinde Zwodau (Svatava)

Zwodau liegt zwei Kilometer nordwestlich der Kreisstadt Falkenau (Sokolov) und damit im südlichen Teil des Erzgebirges im Falkenauer Becken, am Unterlauf des Flusses Zwodau an der Einmündung zum *Lanzbach*. Nordwestlich erhebt sich der *Steinberg* (Svatavský vrch). Zwodau war von Halden und Restlöchern des Braunkohlenbergbaus umgeben. (Heute in großen Teilen renaturalisiert). Im Westen liegt der durch den Medardsee geflutete ehemalige Tagebau der Grube Medard*.
Für Zwodau sind keine Ortsteile ausgewiesen. Grundsiedlungseinheiten sind *Lauterbach- Dorf* (Čistá) und Auerleiten (Podlesí). Zu Zwodau gehören außerdem die Ortslagen Davidsthal (Davidov), *Steinberg* (Na Pískách), *Schmieger-Kolonie* Peterwerk (Olšičky), Spitz (Špic) sowie die Wüstung *Haselbach* (Lísková). Nachbarorte sind Auerbach (Podlesí) und Lanz (Lomnice) im Norden, Königswerth (Královské Poříčí) Grasseth (Jehličná) im Osten, und Falkenau im Südosten, Unterreichenau (Dolní Rychnov) und Zieditz (Citice) im Süden, Buckwa (Bukovany) im Südwesten, Haberspirk (Habartov) im Westen. Die umliegenden Dörfer *Lauterbach (*Čistá), Löwenhof (Lvov) und Haselbach (Lísková) fielen dem Braunkohlenbergbau zum Opfer.
Die Ersterwähnung des Ortes erfolgte 1391 in einer Urkunde König Wenzels im Zusammenhang mit einer durch den Ort führenden Poststraße. Unter den Grafen Schlick wurde Zwodau 1553 an die Herrschaft Falkenau angeschlossen. Nach der Schlacht am Weißen Berg wurden 1622 die Herren von Nostitz Besitzer des Ortes. 1633 brach eine Pestepidemie aus. In den

Die Kirche der „Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria"

letzten Jahren des Dreißigjährigen Krieges verwüsteten zwischen 1643 und 1644 die Schweden die Gegend. Die Bewohner von Zwodau lebten von der Flößerei und dem Hopfenanbau. 1751 wurde in Zwodau eine Poststation eingerichtet. Seit der Entdeckung von Kohlelagerstätten entstanden im 18. Jahrhundert erste Kohlenschächte. Johann David Starck errichtete zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Mineralwerk Davidsthal. August Lotz aus Wildstein gründete 1836 eine kleine Baumwollspinnerei. 1845 wurde der Ort durch ein Hochwasser der Zwodau verwüstet. Nach der Aufhebung der Patrimonialherrschaften (Grundherrschaft) bildete Zwodau ab 1850 mit den Ortsteilen Haselbach, Lanz und Lauterbach eine Gemeinde im Bezirk Falkenau/Falknov. Um 1850 erfolgte der Bau der Kaiserstraße von Prag über Karlsbad und Zwodau nach Eger. 1856 kaufte Ignaz Schmieger die Baumwollspinnerei und baute sie zu einer Kammgarnspinnerei aus. Das Unternehmen *Johann David Starcks Erben* begann nach dem Bau der „Buschtěhrader Eisenbahn" (Schmalspurbahn zur Beförderung von Kohle) im Jahre 1871 mit der systematischen Nutzung der Kohle. Für seine Bergleute ließ er die Starcksche Kolonie als Wohnsiedlung errichten. 1893 erfolgte eine Regulierung der mäandrierenden Zwodau (Flussschlinge in einer Abfolge weiterer Flussschlingen). Auf den gewonnenen Flächen wurde der Dorfplatz sowie zwischen dem Dorf und der Kammgarnspinnerei Ignaz Schmieger ein Sportplatz angelegt.

Zwodau wurde 1903 zur Marktgemeinde erhoben und erhielt das Recht zur Führung eines Wappens. 1908 begannen in Zwodau die Sammlungen für den Bau einer eigenen Kirche. Diese wurde nach dem 1. Weltkrieg errichtet und 1924 durch den Prager Weihbischof Glosauer geweiht. 1926 konnte mit Unterstützung von Papst Pius XI. ein Pfarrhaus errichtet werden. In der Kammgarnspinnerei Ignaz Schmieger arbeiteten 1930 mehr als 1.500 hauptsächlich deutschsprachige Einwohne. 1930 hatte der Markt Zwodau 4.411; nach dem Anschluss an das Deutsche Reich noch 4.112 Einwohner. Heute wohnen hier 1.657 Einwohner.
Nach dem Münchner Abkommen 1938 wurde Zwodau ins Deutsche Reich eingegliedert und gehörte bis 1945 zum Landkreis Falkenau.
1943 wurde in Auerleiten ein Frauenkonzentrationslager als Außenlager des KZ Flossenbürg eingerichtet. Es wurden dort 745 Jüdinnen zur Zwangsarbeit eingesetzt. Im Mai 1945 wurde das KZ von der amerikanischen 1. Infanterie-Division befreit. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges kam der Ort an die Tschechoslowakei und es begann die wilde Vertreibung der Deutschen. 1948 erhielt der Ort den tschechischen Namen Svatava. Ab 1976 die Eingemeindung nach Falkenau. Seit 1991 ist

Der zweite Eingang war Davidsthal 145

Zwodau wieder eine selbstständige Gemeinde. Die Gemeinde floriert derzeit stark durch viele Neuansiedlungen der Bürger die auch im neu geschaffenen BMW-Werk arbeiten. Einer dieser Neuansiedler ist auch mein Falkenauer Stellvertreter Jozef Haranza. Er kaufte sich vor vielen Jahren einen alten Bauernhof den er in liebevoller Kleinarbeit nach Egerländer Vorlagen restauriert hat. Im Haus selbst hat er sehr viele gut erhaltene Gegenstände, auch ein Kachelofen mit Egerländer Motiven gehört zum Hausstand.

Während der kommunistischen Herrschaft verfiel die Kirche. Sie soll mit Hilfe von Spenden zum 100. Jubiläum der Kirchenweihe rekonstruiert werden. Die Reste der Starckschen Kolonie wurden 2018 abgebrochen.

Nicht vergessen darf ich an dieser Stelle, dass meine Großmutter Anna Danzer am 29. Mai1902 in Davidsthal Nr. 145 das Licht der Welt erblickte. Auch der ehemalige hessische Landesvüarstäiha Konrad Heidl wurde hier geboren. Auf dem Friedhof von Zwodau liegen auch meine beiden Amtsvorgängerinnen als Vorsitzende der Ortsgruppe Falkenau Marianne Popilek und Marie Schreiner.

Von Falkenau an Zwodau vorbei in Richtung Graslitz entsteht derzeit ein hochmodernes BMW-Testgelände. Dort werden bereits neue Modelle getestet die „autonom“ fahren.

Kultur und Sehenswürdigkeiten

Kirche der „Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria“ geweiht 1924 durch den Prager Weihbischof Glosauer, die Statue des Hl. Florian. Der Gedenkstein für das KZ Zwodau, die Schmieger-Siedlung und die Kolonie Peterwerk.

Berühmtester Sohn des Ortes ist: Ernst Mosch (1925–1999), deutscher Kapellmeister, sowie Jazz- und Blasmusiker und Gründer der „Original Egerländer Musikanten“.

Derzeit plant die Gemeinde an seinem Geburtshaus eine steinerne Büste zu erstellen, die natürlich in deutscher und tschechischer Sprache gehalten werden soll.***

Bekannt war auch der Schnitzer Gustav Nosek (1887-1974). Seine Werkstatt in Zwodau hatte er von 1946-1960.

G. Wohlrab, Redaktion Eghaland Bladl

<u>Marzebilla – der Schutzgeist</u>

Marzebilla ist der Geist des Erzgebirges. Manchmal freundlich, manchmal schelmisch und manchmal geradezu feindselig. Ob es sich bei dieser Sage um ein altes Ereignis oder um ein Märchen für Kinder handelt, muss jeder selbst beurteilen. Auch der Chronist Lehman, der in den Jahren 1611-1688 lebte, erwähnt sie.

In den vergangenen Zeiten lebte Marzebilla mit ihrem Vater auf dem Bauernhof Wolfsbart in der Pressnitzer Region. Ein Mädchen von bemerkenswerter Schönheit und gutem Herzen. An Bewerbern mangelte es ihr also nicht. Sie liebte jedoch den jungen Mann vom Hof bei Sonnenberg (manchmal wird er auch als Ritter der direkt aus Sonnenberg stammte) und lehnte deshalb alle ab. Die Nachricht von ihrer Schönheit erreichte Schönlind, wo der Raubritter Alamsdorf von Husberg lebte. Auch er bewarb sich um ihre Hand und wurde ebenfalls abgelehnt. Deshalb warnte er Marzebillas Vater, wenn es nicht nach seinem Willen gehe, zerstört er seine Ländereien und ein Kampf gegen ihn beginnt. Der Vater versuchte Marzebilla in einem Kloster in Kaden zu verstecken, aber Alamsdorf durchschaute es und erklärte ihm die Feindseligkeit. Um sein Leben und seine Besitztümer sowie das Leben seiner Untertanen zu retten, stimmte Marzebillas Vater schließlich der Heirat zu. Er rief seine Tochter aus Kaden nach Hause zurück und bereitete eine traurige Feier vor. Allerdings handelte Marzebilla eine Bedingung aus: Ihr Bräutigam sollte durch ein Duell zwischen Alamsdorf und ihrer Geliebten entschieden werden. Der Kampf war erbittert und langwierig, doch schließlich fiel Alamsdorf zu Boden und sein Leben schien zu Ende zu sein. Marzebillas Geliebte wandte sich seiner Geliebten zu, doch Alamsdorf von Husberg erhob sich, zog seinen Dolch und durchbohrte sein Herz von hinten. Dann sank er zum Boden und seine Seele verließ ihn. Marzebilla weinte bitterlich am Körper ihrer Liebe. Plötzlich zog sie ihn den linken Handschuh ab, küsste die tote Hand und verschwand mit dem Handschuh im Wald der rund um den Bauernhof war. Obwohl Vater Fährtensucher ausschickte, fanden sie nur Spuren, die in bodenlose Moore führten. Er hat Marzebilla nie wieder lebend gesehen. Doch auch Alamsdorfs Leiche verschwand, und seine Burg Husberg zerfiel in einer stürmischen Nacht und hinterließ nichts als ihren Namen.

Einer anderen Version zufolge war Marzebilla die Tochter des Burgherrn, dessen Sitz zwischen den Hirschberg und Sonnenberg lag. Er schickte seine Tochter nach Kaden, um dort in einem Kloster Bildung und Erziehung zu erhalten. Doch sie verliebte sich in den Ritter und brannte mit ihm durch. Doch ihre Liebe endete nicht gut, er fiel in einer Art Gefecht und Marzebilla starb in Armut.

Kurz nach ihrem Tod tauchte in der Gegend der Geist eines Mädchens auf, das an ihrer linken Hand einen Ritterhandschuh trug. Aber niemand wusste, ob es ein guter oder ein böser Geist war. Manchmal ebnete sie den Wanderen den Weg aus dem Moor, ein anderes Mal schleppte sie den Wanderer in den tiefsten Tümpel. Den einen hat sie belohnt, der andere hat alles verloren. Vielleicht hat sie jeden so behandelt, wie er sie behandelt hat. Einen Bauern aus Neudorf ging es schlecht. Auf dem Weg in die Stadt sah er eine alte Frau am Straßenrand stehen. Sie bat ihn um eine Mitfahrgelegenheit auf seinem Wagen,

aber er hatte ein böses Herz, stattdessen sie mitzunehmen, überzog er sie mit einer Peitsche. Sie drohte ihn nur mit der Ritterhandschuh an ihrer linken Hand und verschwand. Nach seiner Rückkehr nach Hause wurde der Bauer krank und starb innerhalb einer Woche. Außerdem verschwand auch seine Leiche vor der Beerdigung. Erst Jahre später fand ein Reisender im Wald bei Neudorf ein Skelett und erkannte den vermissten Bauern am Ring und Medaillon. Ein anderes Mal besuchte sie eine Köhler aus Marzdorf. Sie erschien ihm in Form eines Mädchens und sagte, wenn er alles richtig machen würde, würde er Reichtum erlangen. Dass sie ihm einen Schatz zeigt, aber er darf nicht umdrehen, egal was geschieht. Der Köhler nahm ein Brecheisen und schob es unter den riesigen Stein mit der Aufschrift „Marzebilla“. Er glaubte nicht, dass er ihn überhaupt bewegen würde, aber der Stein rollte fast von selbst weg und darunter glänzte reines Gold. Der Köhler war gerade dabei, das Gold einzusammeln, als eine Stimme warnte, dass der Meiler ausgebrannt sei. Der Köhler war überrascht, dass seine Arbeit umsonst war, und drehte sich um. In diesem Moment blitzte es aus heiterem Himmel, der Stein sprang an seinen Platz zurück und der Köhler konnte aus der Ferne nur Gelächter hören. Niemand hat den Stein jemals wieder bewegt.

Aus den Geschichten des Erzgebirges

Verbundenheit zur alten Heimat

„Bei Veranstaltungen der Heimatvertriebenen in größeren Dimensionen denken und handeln“. Zu diesem wichtigen Thema lud die Familie Brunhilde und Wilhelm Rubick die Verantwortlichen von Organisationen und Einrichtungen der Heimatvertriebenen, zu einer Tagung nach Thalmässing (Mittelfranken) ein. Wilhelm Rubick konnte zu dieser richtungsweisenden Veranstaltung Vertreter von Vereinen aus dem gesamten Sudeten-schlesischen Raum (Altvatergebiet) aus Kaaden und dem Egerland begrüßen.
Ein besonderer Gruß galt dem Mitorganisator Edgar Bauer aus Riesbürg-Utzmemmingen, der dem Kreis Freudenthal vorsteht. In diesen Zusammenhang sprach Wilhelm Rubick, in seiner Position als Ortsbetreuer von Schwarzwasser, jetzt Černá Voda, und Vorstandsmitglied im Egerer Landtag e.V., die schwierige Situation der Sudetendeutschen in Bezug auf Heimattreffen an. Wörtlich sagte er: „Leider ist es so, dass diejenigen, die noch unsere alte Heimat erlebt haben, denen die alte Heimat noch ein Stück Leben und Väterliebe ist, die in der alten Heimat noch groß geworden sind, und ganz besonders diejenigen, die in der Lage sind von ihrer Vergangenheit, ihrer Geschichte zu erzählen, diese Menschen unserer alten Heimat werden immer weniger. Wir sehen doch selber, wie durch Überalterung und durch Tod die Heimat-Verbundenheit langsam und stetig abnimmt.
Wir sind heute zusammengekommen, um im gemeinsamen Gespräch und gemeinsamen Handeln die Leistungen vergangener Generationen lebendig zu halten und mit Ideen in die Zukunft zu bringen, so Rubick. Wir müssen in Heimattreffen vorwärts schauen und danach handeln, wie wir es beim Setzdorfer Heimattreffen bereits praktizieren, wo sich Schwarzwasser, Friedeberg, Setzdorf und Domsdorf zum gemeinsamen Treffen zusammengeschlossen haben. „Dies ist die Zukunft unserer Vertriebenen und der Nachgeborenen in den Landsmannschaften“, hob Rubick hervor. Er würde es begrüßen, wenn die Sudetendeutsche Geschichte in Schulen und Bildungseinrichtungen dieses Thema offensiver als bisher in den Lehrplänen berücksichtigt werden würde.
Edgar Bauer, der den Kreis Freudenthal vertritt, ging nochmals auf die erste Veranstaltung dieser Art ein, die am 24.02.2023 in Roth stattfand. Er habe sich im Vorfeld 2022 mit Gerhard Wurps aus Neuburg, der den Heimatkreis Lichten (Troppau) vertrat, getroffen, um über diese Themen zu sprechen. Der Sinn dieser ersten Begegnung war auch, so Bauer, sich im erweiterten Kreis kennenzulernen und neue Bekannt- und Freundschaften zu knüpfen.

Heimat und Heimatkreisbetreuer beim Treffen in Thalmässing. Dritter von re.: Ortsbetreuerin von Schwarzwasser Brunhilde Rubick, dahinter ihr Gatte und Organisator dieser Veranstaltung, Wilhelm Rubick. li.: Mitorganisator Edgar Bauer.

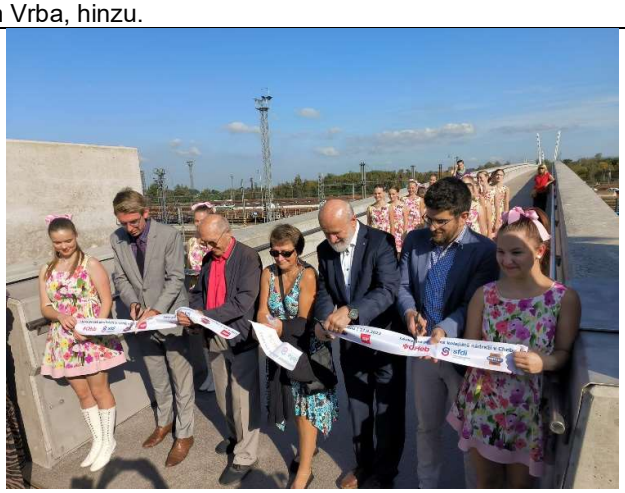
Bei diesen zweiten Treffen in Thalmässing wurde schnell klar: Ein Teil der Herzen der Teilnehmer ist noch in der alten Heimat und hält das gemeinsame Wirken aufrecht. Es gelte nun, das Erfahrungswissen in neue und dauerhafte Formen umzusetzen und weiterzuführen, schloss Bauer. Hierin waren sich die Teilnehmer einig.
Die nächste Gesprächsrunde, nach diesen erfolgreichen Treffen in Thalmässing soll am 14.Juli 2024 in Pfuhl, Neu-Ulm stattfinden. Bereits am 20. März 2024 wollen sich die Heimatfreunde im Setzdorfer Heimatarchiv in Ansbach treffen, das am 27. 11.2023 eröffnet wird.

Wilhelm Rubick

<u>Die Fußgängerbrücke zur Schwedenhöhe ist für die öffentlichkeit geöffnet</u>

Im Jahr 2018 war es aufgrund des schlechten Zustands notwendig, die ursprüngliche Fußgängerbrücke zum Schwedenhöhe in Cheb/Eger abzureißen. Am Mittwoch, den 27. September, wurde die neue Fußgängerbrücke feierlich der Öffentlichkeit übergeben. „Es ist sehr schwierig zu beschreiben, was man erlebt. Sportler erleben es, wir erleben es in verschiedenen Situationen des Alltags. Als wir vor drei Jahren mit dem Bau begonnen haben, habe ich gesagt, dass ich die Fußgängerbrücke mit ganzem Herzen bauen würde“, sagt Roman Kratochvíl, Bauleiter des Gesamtprojekts. Der Bau der Hängebrücke begann offiziell im November 2020. Trotz aller Komplikationen wurde sie zur ersten längsten Brücke in der Tschechischen Republik für Radfahrer, zur zweitlängsten Brücke für Fußgänger und zur einzigen im Land, die sich über mehr als vierzig Gleise erstreckt. „Wenn ich gewusst hätte, welche Komplikationen uns erwarten, hätte die Fußgängerbrücke wahrscheinlich nicht gestanden“, lacht der ehemalige Bürgermeister von Cheb/Eger, Antonín Jalovec. „Seien wir froh, dass die Fußgängerbrücke heute steht.“ „In zehn Jahren wird sich niemand mehr daran erinnern, welche Probleme damit verbunden waren, und jeder wird sehen, dass es sich hier um eine sehr interessante architektonische Entdeckung handelt, die vor allem den Menschen in Cheb/Eger dient“, sagt Antonín Jalovec. Weitere Raritäten des Stegs sind beispielsweise eine

Anti-Rutsch- oder Anti-Graffiti-Beschichtung. „Ich stimme zu, dass es ein erstaunliches architektonisches Wahrzeichen ist und zu dieser Zeit in Cheb/Eger nicht viele solcher Bauten gebaut wurden. Wenn ich mich erinnere, vielleicht nur der Bahnhof Cheb/Eger, der in den sechziger Jahren erbaut wurde und zum Kulturdenkmal wurde. Obwohl Cheb/Eger eine historische Stadt ist, verfügt sie heute über ein schönes, modernes Gebäude. Ich muss betonen, dass die Aussicht von der Fußgängerbrücke eines der größten Bahnhöfe unseres Landes absolut atemberaubend ist“, fügt der Bürgermeister von Cheb, Jan Vrba, hinzu.



Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
01.03. - 30.10.2023 – Ausstellung Sühnekreuze im Egerland

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Oktober

Marhanová Berta, Falkenau, 1932
Hoyer Helene, Franzensbad, 1939
Schmidt Rotraud, Regensburg, 1935
Donder Anita, Augsburg, 1936
Hartmann Erika, Wildstein, 1939
Rak Jiří, Eger, 1944
Reinhold Manfred, Königsberg, 1946
Severa Franz, Trinksaifen, 41947
Wetzka Erich, Ingolstadt, 1953
Wohlrab Günther, Marktredwitz, 1954
Haranza Jozef, Zwodau, 1954
Kirch Gerhard, Franzensbad, 1967
Kučerová Marie, Neukirchen, 1970

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF